

Treffen sich zwei Inder...

— Trifft ein Darmstädter im Urlaub am Taj Mahal einen Darmstädter, so begrüßt er ihn mit „Ei Heiner ... aaach hier?“ (Als Heiner werden echte Darmstädter bezeichnet, die noch den unverfälschten Dialekt sprechen.) Da fragt man sich dann, woran die sich erkennen. Die Antwort ist: Sie erkennen sich gar nicht, sie kennen sich persönlich. Alle! Also zumindest diejenigen, die ein Weltkulturerbe besuchen.

Ganz ähnlich spielt es sich ab, wenn sich zwei Inder in Darmstadt plötzlich unerwartet gegenüberstehen. Die kennen sich zwar nicht persönlich, aber offenbar erkennen sie sich – als Inder. Schließlich unterscheiden sie sich im äußeren Erscheinungsbild von den Heinern. Die meisten jedenfalls.

So war es auch, als sich zwei Herren aus Mumbai und Delhi plötzlich in unserer Praxis an der Anmeldung gegenüberstanden. Auf den ersten Blickkon-

takt folgte eine kurze Pause. Danach hörte ich den einen sagen: „Kya baat hai ... aap bhi yahan?“ Das heißt so viel wie: „Ei Inder ... aaach hier?“ Sie nahmen nebeneinander Platz, kamen ins Gespräch und ließen etliche Patienten vor. Da hatten sich zwei gefunden, die sich verdammt viel zu erzählen hatten. Vielleicht schauen sie sich gemeinsam die Stadt an. Immerhin haben wir auch ein Weltkulturerbe, wenn auch bisher nur ein beantragtes. ■

Dr. Luise Hess, Darmstadt



Unzertrennlich seit der gemeinsamen Zeit im Wartezimmer.

© VSanandhakrishna / Getty Images / iStock (Symbolbild mit Fotomodellen)

Digital oder anal-log?

— Dass die medizinische Fachsprache nicht immer für die Patienten verständlich ist, ist ein alter Hut. Aber manchmal ist es auch so, dass die Patienten mehr „wissen“ als wir. Das zeigte sich neulich nach einer Routine-Vorsorgeuntersuchung. Diese sind bei den Patienten hausärztlicher Praxen nicht nur aus gesundheitlichen Gründen beliebt: GKV wie PKV versüßen sie ihren Mitgliedern mit Bonusprogrammen.

In diesem Fall hatte ich einen EDV-Techniker untersucht und ihm danach eine entsprechende Rechnung gestellt. Nach einigen Tagen erschien er wieder in der Praxis. Er fühlte sich zwar gut betreut, beanstandete aber die Rechnung, da dort eine digitale rektale Untersuchung aufgeführt war. Er war sich sicher, dass bei dem Termin keine technischen Geräte benutzt worden waren. Für ihn war der Fall damit klar: Eine digitale Untersuchung hatte gar nicht stattfinden können. Eine kurze Erklärung und der analoge alte Pschyrembel konnten das Missverständnis auflösen. ■

Dr. Thomas Urch, Wilster

Hier steht eine Anzeige.

 Springer